



Hiermit möchte ich den Förderverein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V., Gutenbergstraße 3, 38640 Goslar, unterstützen und erkläre meinen Beitritt.
www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de

Name

Vorname

geb. am Beruf

Straße/Postfach

PLZ/Wohnort

Der Jahresbeitrag beträgt

zusätzlich einer jährl. Spende

oder einer einmaligen Spende

Mit dem Einzug des Jahresbeitrages sowie der Spende bin ich einverstanden.

Bankverbindung

BLZ Kto. Nr.

Datum

Unterschrift

Commerzbank Goslar BLZ 268 400 32 Konto 7 277 007
Spendenkonto Sparkasse Goslar/Harz BLZ 268 500 01 Konto 42

Gemeinnützig anerkannter Naturschutzverein im Landkreis Goslar. Der Verein ist als besonders förderungswürdig anerkannt und ist berechtigt, sowohl für Spenden als auch für Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen (gem. Abs. A 5 Anl. 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV.) auszustellen.



Aus dem schon renaturierten Nordteil der Gipskuhle geht der Blick über einen Horst der Silberdistel auf das Projektgebiet, den Südteil mit seinem standortfremden Fichtenwald



Brennessel-Dickichte, in deren Wust die stellvertretende Vorsitzende der Natur- und Umwelthilfe, Heike Rehberg, kaum noch zu finden ist, weisen auf den Stickstoff-Überschuss im Fichtenwald hin.



Laut Flurbereinigungsmaßnahme soll dieser standortfremde und schon recht hohe Fichtenwald einem artenreichen Trockenrasen, dem natürlichen Biotop der Gipskuhle, weichen.



Ein solches Projekt braucht sorgfältige Planung. Sie wird hier vor Ort vom Vorstand des Vereins, Volker Schadach und Heike Rehberg, beteiligten Partnerfirmen erläutert.



Zuerst rückt die Erntemaschine an. In kurzer Zeit fällt sie die Fichten und zersägt sie in industriell verwertbare Stammabschnitte. Dazu wird nur ein Mann auf der Maschine benötigt.



Übrig bleiben die Baumstümpfe. Auch sie müssen samt Wurzel beseitigt werden, weil sie den früher einmal angefahrenen Fremdboden halten. Arbeit für den Bagger.



Auch die Holzabfuhr erfolgt mit maschineller Hilfe. Alles muss schnell gehen, das Jahr ist vorangeschritten, und der Boden muss vor dem ersten Frost für die Einsaat der Wildblumensamen vorbereitet werden.



Alle Fremdkörper sind zu beseitigen. Der Schredder verarbeitet Äste, Baumkronen und Restholz, das gleich zur Abfuhr auf Lastwagen verladen wird.



Zum Freilegen der Gipsfelsen ist vorsichtige Kosmetik vonnöten. Das vollbringt für die Natur- und Umwelthilfe seit mehr als 20 Jahren wie kein anderer Willi Paul mit seinem Bagger von der Firma Friehe.



Nun erfolgt die Aussaat der Wildblumensamen. Die Mitglieder des Vereins schwärmen aus, beladen mit Tüten voller Samen, die im Sommer von fleißigen Mitgliedern gesammelt wurden.



Eigentlich fehlen jetzt nur noch die Pflanzungen für Windschutz und Wildunterstand. Auch hier legten fleißige und wetterfeste Mitglieder noch vor dem ersten Frost Hand an.



Am Tag nach der Pflanzaktion: Wintereinbruch. Die Eile war also angebracht. Aber: der erste Frost wird den Frostkeimern unter den Wildblumensamen beim Keimen helfen.



Kein Straßenbau und keine Baugrube, sondern ein Naturschutzprojekt - manchmal muss es eben etwas mehr sein!

Was erwarten die Naturschützer von ihrem Engagement? Was geschieht, wenn die Arbeit erfolgreich ist, mag der schon renaturierte Teil der Gipskuhle zeigen: es wird ein artenreicher Trockenrasen entstehen, der die schon renaturierte Fläche beträchtlich vergrößern wird.

Aber das ist nicht das vollständige Ziel der Arbeiten. Die dicke Auflage von Fremdboden im westlichen Randgebiet der neuen Fläche konnte nicht beseitigt werden. Hier kann kein Trockenrasen entstehen. Den Planern schwebt vor, hier ein "Schmetterlingsbiotop" anzulegen. Vorsorglich wurden darum hier Wildblumensamen eingebracht, die Blumen hervorbringen, deren Blüten von Schmetterlingen gern besucht werden: Flockenblumen, Teufelsabbiss, Skabiosen und Nickende Distel.

Der trockenere östliche Teil mit den freigelegten steilen Gipsfelsen wird sich zum Trockenrasen entwickeln. Hier wurden u. a. Samen von Taubenskabiose, Wiesensalbei und Schwarzer Königskerze gesät. Die ganz trockensten Stellen werden Sonnenröschen und Karthäusernelke vorbehalten.

Doch bis sich dies voll entfaltet, wird einige Zeit ins Land gehen. Im ersten Jahr wird nur ein dünner grüner Flor die rote Erde der Renaturierungsfläche überziehen. Und, wenn alles gut geht, werden im zweiten Jahr die ersten Blüten die Ödnis in einen sich langsam entwickelnden artenreichen Lebensraum verwandeln.



Dies ist der vorläufige Endzustand der Gipskuhle Othfresen im November 2008 nach Abschluß der Arbeiten, die die Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. hier seit August geleistet hat.



Im Rahmen der Flurbereinigung Othfresen wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Landentwicklung (AfL) Göttingen, der Feldgemeinde Othfresen, der TG Othfresen und der Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. eine einzigartige Ersatzmaßnahme durchgeführt: eine Maßnahme zur Erhaltung und Erweiterung eines Biotopes und Geotopes im Salzgitterschen Höhenzug, mit dem Ziel, Biotopverbundsysteme zu schaffen und die Artenvielfalt zu sichern.

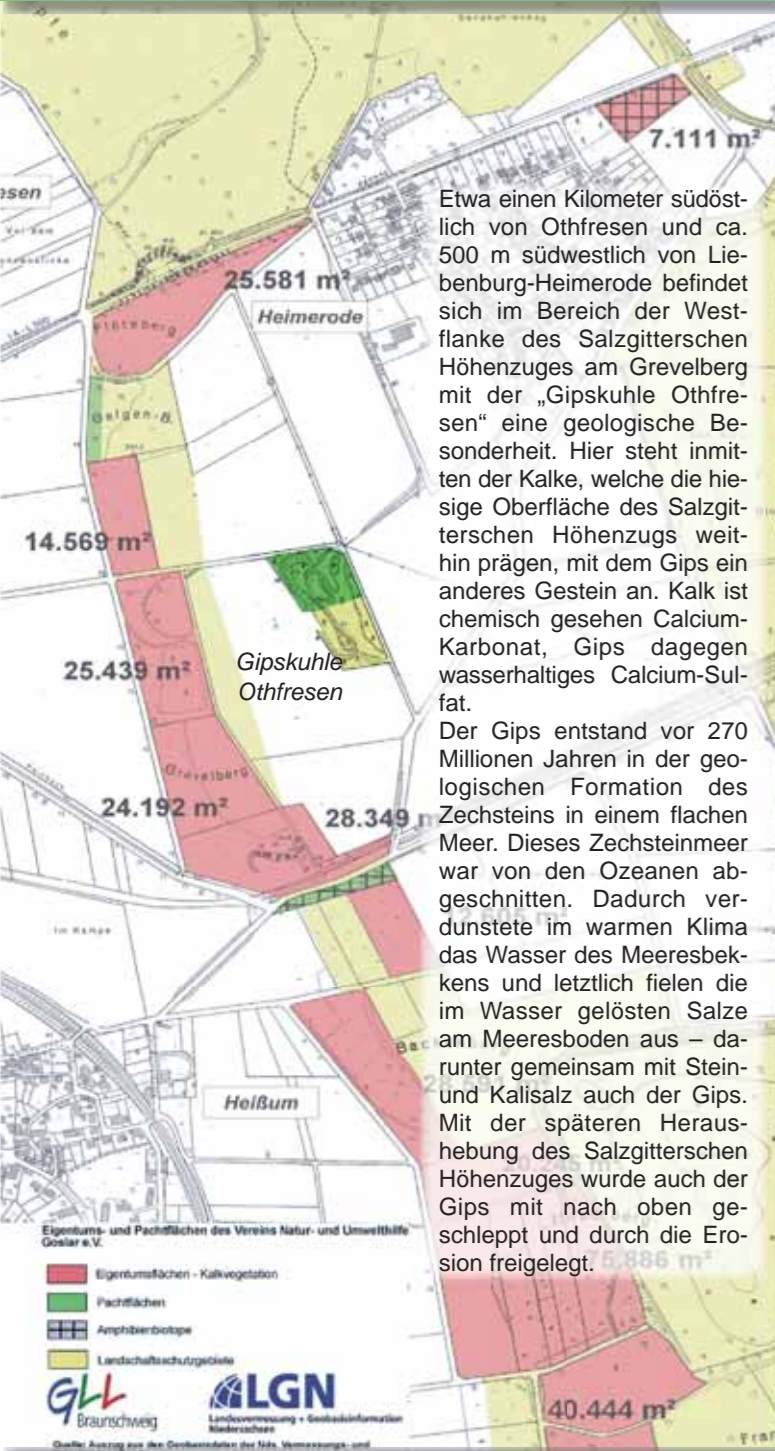
Dieses Infoblatt ist im Auftrag des Amtes für Landentwicklung Göttingen erstellt worden.



Fotos: Regine Schulz, Volker Schadach, Ewald Bürig
Texte: Prof. Dr. Gerhard Hartmann, Dr. Friedhart Knolle
Gestaltung und Druckvorstufe: Gerwin Bärecke
Druck: Kreativ GmbH & Co KG Goslar



Der Vorgarten des Naturparks Harz



Etwas einen Kilometer südöstlich von Othfresen und ca. 500 m südwestlich von Liebenburg-Heimerode befindet sich im Bereich der Westflanke des Salzgitterschen Höhenzuges am Grevelberg mit der „Gipskuhle Othfresen“ eine geologische Besonderheit. Hier steht inmitten der Kalke, welche die hiesige Oberfläche des Salzgitterschen Höhenzugs weit hin prägen, mit dem Gips ein anderes Gestein an. Kalk ist chemisch gesehen Calcium-Karbonat, Gips dagegen wasserhaltiges Calcium-Sulfat. Der Gips entstand vor 270 Millionen Jahren in der geologischen Formation des Zechsteins in einem flachen Meer. Dieses Zechsteinmeer war von den Ozeanen abgeschnitten. Dadurch verdunstete im warmen Klima das Wasser des Meeresbeckens und letztlich fielen die im Wasser gelösten Salze am Meeresboden aus – darunter gemeinsam mit Stein- und Kalisalz auch der Gips. Mit der späteren Heraushebung des Salzgitterschen Höhenzuges wurde auch der Gips mit nach oben geschleppt und durch die Erosion freigelegt.



Die Gipse von Othfresen wurden im 19. Jahrhundert zur Stukkaturgips-Gewinnung abgebaut. Wahrscheinlich ist der Gipsbruch von Othfresen, früher auch „Alabasterkuhle“ genannt, aber schon sehr viel älter. Im alten Steinbruchbereich sind zahlreiche Dolinen und weitere Vertiefungen zu erkennen. Darüber hinaus sind hier auch zwei kleine Naturhöhlen angeschnitten, das sagenumwobene Große und Kleine Zwergloch. Es sind die einzigen Gipshöhlen des Landkreises Goslar. Das Große Zwergloch dient in der kalten Jahreszeit auch als Überwinterungsquartier für Fledermäuse u.a. Tiere und ist auch aus dieser Sicht schutzwürdig. Das Betreten der Gipshöhlen ist nicht anzuraten, weil sie stark verbruchsgefährdet sind – das ist aber Teil ihrer geologischen Entwicklungsweise und für Gipshöhlen normal.



Der Gips wird von oben her, durch das Regenwasser, gelöst und fortgetragen. Übrig bleibt eine verkarstete, mit Löchern durchsiebte zackige Gipsoberfläche. In die kleineren Karsthohlformen wird Bodenmaterial eingeschwämmt, sodass sie an der Erdoberfläche oft gar nicht zu erkennen sind. Nur im Anschnitt, wie hier in den Fotos dargestellt, tritt die verkarstete, unregelmäßige Gipsoberfläche gut hervor. Aufgeschlossene Zechstein-Gipse im Bereich von Salzstöcken sind in Norddeutschland recht seltene Erscheinungen und daher stets schutzwürdige Geotope.



Bekanntere weitere norddeutsche Gipsvorkommen sind die sog. „Kalkberge“ von Lüneburg und Bad Segeberg, berühmt durch die Segeberger Höhle – sie stehen heute unter Naturschutz. Der Erhalt und die Pflege dieser geologischen Aufschlüsse ist daher von überregionaler Bedeutung für den Geotopschutz und den Naturschutz. Die Umgestaltungsarbeiten im Südteil der Gipskuhle setzen zudem eine biologische Sukzession in Gang. Zögernd entsteht zuerst eine artenreiche Blumengesellschaft, wie sie beispielhaft in den nebenstehenden Arten abgebildet ist.



Kugelblume



Teufelsabbiss



Frühlingsfingerkraut



Sonnenröschen



Wiesensalbei



Himmelsleiter



Golddistel



Prachtnelke



Schwebfliege auf Karthäusernelke

Helfen Sie mit!

Der Landkreis Goslar besitzt durch seine geographische Lage viele unterschiedliche Lebensräume - geologisch von den mesozoischen Rücken des Vorlandes bis hinauf in die paläozoischen Gebiete des Harzes - botanisch von den Hochmooren, Wäldern, Bergwiesen, Stillgewässern und Fließgewässern bis hin zu den Kalk-Halbtrockenrasen im Harzvorland.

Der Verein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. hat sich den Schutz und die Renaturierung der Kalk-Halbtrockenrasen im Salzgitterschen Höhenzug entlang der Flussterrassen der Innerste zwischen Othfresen und Dörnten zur Aufgabe gemacht. Diese Biotope sind Standorte mit der größten Artenvielfalt einheimischer Blütenpflanzen. Fast alle jene Arten aber stehen inzwischen in den Roten Listen der vom Aussterben bedrohten Pflanzen, gefolgt von den Insekten und Kleinsäugetern, die von dieser Vegetation abhängig sind.

Die Kalk-Halbtrockenrasen Niedersachsens sind bis heute auf weniger als ein dreitausendstel der Landesfläche geschrumpft (0,00028 %). Ein Zehntel dieses Restes liegt im Landkreis Goslar. Hier kämpfen Pflanzen und Tiere ums Überleben, ohne massive Unterstützung amtlicher und ehrenamtlicher Naturschützer werden sie absehbar aus den Roten Listen in die Märchenbücher überwechseln.

In einer bewundernswerten und fachlich fundierten Arbeit ist es der Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. gelungen, mit Hilfe des Landkreises Goslar, der Klosterkammer Hannover, der Umweltlotterie Bingo und vielen anderen Spendern die Naturschutzbilanz im Kreis Goslar zu verbessern. Trotz durchgeführter Renaturierungsarbeiten angrenzender Feldflächen und zerstörter Biotope bleiben Lücken, die - wenn möglich - geschlossen werden sollen.

Interesse und Unterstützung sind mehr denn je notwendig: Helfen Sie mit! Wir freuen uns auch über Fördermitglieder!

Werden Sie Mitglied!

www.natur-und-umwelthilfe-goslar.de